

HANNAH
O'BRIEN

Irisches
Erbe

KRIMINALROMAN



dtv
DIGITAL

»Warum fragen Sie das eigentlich? Ich meine, ob meine Mutter oder ich uns Sogen gemacht hätten, was ihre Sicherheit betraf? Glauben Sie etwa, dass diese beiden Fälle zusammenhängen? Glauben Sie, dass akute Gefahr besteht, weil irgendjemand ...?« Sie stockte.

Grace wusste im selben Moment, dass sie einen Fehler begangen hatte. Ausgerechnet einer Journalistin diese Frage zu stellen! Das war dumm von ihr gewesen. Sie versuchte abzuwiegeln.

»Das war nur eine Routinefrage. Nein, warum sollten Sie sich ängstigen? – Hier entlang, bitte.«

Noch ein paar Schritte und sie hatte die Gerichtsmedizin erreicht. Sie musste schnell auf ein anderes Terrain ausweichen.

»Wenn Sie Ihre Mutter gestern gegen halb fünf abholen wollten – warum sind Sie dann eigentlich dort nicht erschienen?« Grace atmete tief durch.

»Es kam etwas dazwischen«, sagte Anne. »Ich bin zu einem Zwischenfall im Eyre Square Shopping Centre gerufen worden. Dort hatte jemand sämtliche Einnahmen der Weihnachtstombola gestohlen und eine Massenschlägerei war ausgebrochen. Ich hatte Bereitschaftsdienst und musste drehen. Da war ich erst mal ein paar Stunden beschäftigt. Deshalb haben Sie mich auch später nicht erreichen können.«

Anne versuchte ein versöhnliches Lächeln.

Bereitschaftsdienst gab es also nicht nur bei Polizisten und Ärzten, sondern auch bei Reportern, dachte Grace. Das würde sich leicht überprüfen lassen, obwohl sie die Tochter nicht verdächtigte, etwas mit dem Tod ihrer Mutter zu tun zu haben. Trotzdem waren die Umstände nicht ganz schlüssig und teilweise widersprüchlich zu dem, was O'Shea ausgesagt hatte.

Die Kommissarin klopfte laut an die Metalltür der Gerichtsmedizin und betrat den kühlen Raum.

Da zupfte sie die junge Frau am Jackenärmel.

»Man kann doch davon ausgehen, dass es irgendeine Verbindung zwischen dem Täter und dem Opfer gab. Habe ich recht?«

Grace schaute sie abwartend an, verschränkte die Arme und nickte dann kaum merklich.

»So muss es auch bei der armen Beth Kerrigan gewesen sein, dachte sich meine Mutter. Wir konnten uns zwar nicht vorstellen, warum sie umgebracht worden war, aber es muss doch einen, für uns Außenstehende vielleicht nicht nachvollziehbaren Grund gegeben haben.«

»Aisling! Wir sind da. Können wir reinkommen?«

Grace bat Anne Madden hinter sich herein. Erleichtert stellte sie fest, dass die rothaarige Medizinerin tatsächlich im Nebenraum am Computer saß und ihnen sofort winkte, näher zu

kommen.

»Warten Sie, bitte. Ich bin noch nicht fertig.« Anne Madden blieb hartnäckig. Das hatte man ihnen wahrscheinlich auf der Journalistenschule beigebracht. »Wenn Sie mich fragen, ob meine Mutter und ich besorgt waren, weil sie dort allein in der Kapelle war, kann das doch nur bedeuten, dass Garda die Opfer für Zufallsopfer hält und dass der Mörder nach einem genauen Muster vorgeht. Und das gibt es nur bei einer Art von Mördern: Es geht hier offenbar um einen Serienkiller.«

Graces Augen verengten sich zu Schlitzeln. Sie ärgerte sich über ihre eigene Unvorsichtigkeit und gleichzeitig beeindruckte sie die glasklare Wachsamkeit der jungen Frau, die trotz allem nicht in ihrer Trauer versank.

»Der Täter muss von hinten gekommen sein, als Marilyn sich kurz hingesetzt hatte. Vielleicht weil sie von dort aus ihre Arbeit, die offenbar abgeschlossen war, überprüfen wollte. Ob alles komplett war, am rechten Ort stand, so etwas.«

Grace reichte Rory einen Packen Fotos, die sie aufgenommen hatte und die bereits vergrößert worden waren.

»Alles so ähnlich wie im Fall Beth Kerrigan. Auch die Tatwaffe könnte identisch sein, meint Aisling.«

Rory Coyne war vor einer halben Stunde nach Galway zurückgekehrt und, nachdem er seine Frau Kitty zu Hause abgesetzt hatte, sofort zur Garda-Zentrale in der Altstadt gefahren.

»Ich wollte schon gestern Abend aufbrechen, als ich deine Nachricht erhielt, aber Mrs Coyne meinte, das sei blanker Aktionismus und daher unsinnig.«

Er ging die Fotos durch und schaute nicht auf, als sie ihm antwortete.

»Ich schliesse mich Mrs Coyne in dieser Einschätzung vollkommen an. Du wärst sicher nicht vor Mitternacht hier eingetroffen, und da lagen wir alle schon in den Betten.«

Rory nickte. »Hätte es auch eine Frau sein können, oder ist das auszuschließen?«

»Du meinst, was den Kraftaufwand betrifft?«

Wieder nickte Rory.

»Ja, ohne Weiteres.« Sie zeigte auf die Wunde am Hinterkopf des Opfers.

»Aisling ist noch nicht fertig, aber sie ist überzeugt davon, dass der Schlag mit einem stumpfen Gegenstand auf den Schädel des Opfers tödlich war – wie bei Beth Kerrigan letzte Woche. Der Hinterkopf wurde komplett zertrümmert. Das kann man auf dem nächsten Bild noch besser erkennen.«

Die klaffende Wunde war auf der Vergrößerung deutlich zu sehen, ein Brei aus Blut, Haaren und Gehirnmasse.

Rory schaute seine Chefin an. »Das Opfer saß auf der Kirchenbank. Ist es nicht umgekippt?«

Grace schüttelte den Kopf. Da meldete sich ihr Handy mit einer Jig. Rory hob überrascht die Augenbrauen und lächelte. Sie hatte den Trommelwirbel einer irischen Bodhran vor Kurzem gegen diese eingängige Melodie ausgewechselt, da sie den Eindruck gewonnen hatte, dass es Menschen erschreckte, wenn auf einmal aus dem Nichts getrommelt wurde. Grace sah

auf dem Display, dass es ihr Chef Robin Byrne war, und beschloss, den Anruf nicht anzunehmen. Sie würde ihn später zurückrufen.

»Hätte der Mörder auch von vorn kommen können?«

Grace überlegte. »Sicher, dann aber ohne direkte Mordabsicht. Vielleicht hatte er den Gegenstand schon in der Hand. Aisling könnte sich einen Hammer oder einen Stein vorstellen. Es kann auch ein ganz normaler Gegenstand gewesen sein, der in einer Kirche nicht fehl am Platz war.«

»Wie was zum Beispiel?«

Grace dachte scharf nach. Ihr wollte nichts einfallen. Vielleicht weil sie schon lange nicht mehr in einer Kirche gewesen war.

»Ein Kreuz vielleicht?« Sie klang unsicher.

Rory verzog entsetzt das Gesicht. »Das wäre schon sehr zynisch, finde ich.«

»Ist Mord nicht, neben allem anderen, immer zynisch? Und Serienmord noch einmal mehr? Falls es sich überhaupt um einen Serienmörder handelt.«

Sie ließ sich in ihren Sessel fallen. Rory legte die Fotos auf den Tisch zurück und setzte sich auf den Stuhl auf der anderen Seite des Schreibtischs.

»Ich denke, beide Opfer könnten ihren Mörder oder ihre Mörderin gekannt haben. Er macht sich genau wie unsere Helferin in der Kirche zu schaffen, niemand denkt sich etwas dabei und irgendwann geht er dann nach hinten, und als er hinter ihr steht, ist der Moment gekommen. Das Opfer ist bis zum Schluss ahnungslos. Der Mörder oder die Mörderin könnte sich sogar noch freundlich plaudernd hinter sie gesetzt haben, oder? Father Duffy, zum Beispiel.« Rory sah seine Chefin fragend an.

»Du hast recht. Ich glaube auch nicht an den großen Unbekannten, der sich in die Sakristei schleicht und böse herummordet. Aber ausschließen können wir es trotzdem nicht.«

»Sag ich doch. Was haben wir bis jetzt an Gemeinsamkeiten bei beiden Fällen?«

Grace reichte ihm ihr Pad. »Ich habe mal eine Aufstellung gemacht und kann sie dir mailen. Es ist nicht sehr viel. Da ist zum einen der Schauplatz, eine Kirche. Sacred Heart in Moycullen und jetzt St. Bridget. Diese kleine Kapelle wird nur noch selten benutzt. Dann, dass beide Opfer ehrenamtliche Helferinnen waren. Beth Kerrigan war eine von zwei Frauen, die diese Kirche regelmäßig betreuen, Marilyn Madden dagegen ist offenbar kurzfristig eingesprungen. Wir müssen morgen mal im Büro der Diözese nachfragen, wer dort die Einteilung für die Messen vornimmt und alles koordiniert. Das würde ich übernehmen.«

Rory nickte zustimmend.

»Apropos katholische Kirche – wie war denn Belfast?«

Er zuckte kaum merklich zusammen. »Schön! Eine wirklich schöne Stadt, wenn du mich fragst. Hat Flair und die Menschen sind auch in Ordnung. Und wenn du es genauer wissen willst und auch nicht weitererzählst, verrate ich dir sogar, dass ich Belfast fast angenehmer als

Dublin finde. Es ist kompakter und das gefällt mir.«

»Ach was?« Grace verschränkte ihre Arme. »Zu meiner Zeit fuhr man noch nicht nach Belfast. Ich kenne es leider gar nicht. Muss ich unbedingt ändern.«

»Zu deiner Zeit? Granny Grace ...« Rory schmunzelte. »Ich weiß, was du meinst. Dabei bist du gerade mal Mitte dreißig. Aber du und Belfast, ihr könntet glatt noch ein Paar werden.«

»Willst du mich loswerden?« Grace lächelte ihn an.

Rory warf theatralisch beide Arme in die Luft. »Gott bewahre! Ein Glück, dass du hier in der allerschönsten irischen Stadt gelandet bist. Ich glaube, das Risiko ist gering, dass du uns abhandenkommst. Aber lass uns weiter überlegen. Was haben wir noch an Schnittmengen?«

Grace runzelte die Stirn. »Father Duffy natürlich.«

»Father Duffy? Der ist doch für Sacred Heart zuständig, oder?«

»Stimmt. In St. Bridget sollte eigentlich ein anderer Priester die Totenmesse halten.« Sie warf einen Blick auf ihr Pad und scrollte kurz nach unten. »Father Griffin. Aber der hat sich den Arm oder das Bein gebrochen und liegt jetzt im Krankenhaus. Father Duffy ist kurzfristig für ihn eingesprungen.«

»Genau wie Marilyn Madden. War sonst noch jemand dort?«

Grace konsultierte wieder ihr Pad. »Ja, da gibt es noch einen Kantor, oder wie nennt man den, der die Orgel spielt? Also, einen Organisten namens Liam O'Flaherty. Den muss ich noch verhören. Ich wollte nachher zu ihm rausfahren.«

»Liam aus Roundstone? Der mit den Büchern?«

Grace nickte. Sie hatte ihr Pad in die Hülle gesteckt und war aufgestanden.

Rory erhob sich ebenfalls. »Ich war mit seinem jüngeren Bruder Fintan in derselben Schule. Gehst du zu Liam in den Laden?«

Die Kommissarin nickte und zog sich ihren roten flauschigen Mantel an.

»Toller Laden, der ist wie Kennys hier in Galway früher. Kleiner, klar, aber das gleiche Tohuwabohu. Tausende von Büchern, und keiner wusste, was wo zu finden ist, außer Kenny und seine Frau.«

Rory versank einen Augenblick verzückt in Erinnerungen an einen der originellsten Buchläden, der weit über Irland hinaus bekannt war. Er gehörte wie so vieles der Vergangenheit an.

Dann hielt Rory seiner Chefin die Tür auf. »Und was ist mit Father Duffy? Ist der interessant für uns?«

Grace klang unsicher. »Keine Ahnung, Rory. Ich möchte, dass du ihn noch mal verhörst, am besten bei ihm zu Hause.«

»Gut, dann kann ich ihn gleich mal fragen, wer unter seinem Namen in Belfast sein Unwesen treibt. Und zwar so heftig, dass er Mollys protestantische Schwiegereltern in spe in